

Weltmissionssonntag, 23.10.2016

Predigt in St. Elisabeth

»In der Schule von heute sitzt die Gesellschaft von morgen.«

„Hier in aller Kürze, was sich seit gestern Abend hier in Juba ereignet hat. Die Stadt liegt im Dunkeln, aus Furcht vor Überfällen von den Soldaten!

....Conny, wir konnten in der Zwischenzeit 3 Säcke Bohnen, 5 Säcke Mais und 40 Liter Kochöl, sowie Biscuits für die Kinder, Alten und Kranken „auftreiben“. Nicht viel für die über 4.000 Menschen, die sich in das Priesterseminar in Munuki geflüchtet haben und seit Tagen ohne Nahrung sind.

Ja, hier in der Universität in TongPing sind wir 4 Tage durch die Hölle gegangen. Meine über 100 Leute hier in der Uni, sowie im Priesterseminar in Munuki und in Gurei 2, (wo wir für die indischen DMI-Schwestern ein Lehrerausbildungszentrum für Dorfschullehrer errichten!) sind zum Teil traumatisiert. Kein Wunder! Sie rechneten jeden Moment damit, umgebracht zu werden und Schlimmeres, und das 4 Tage und 4 Nächte!*

Gott schütze Südsudan und seine Menschen!

Man spricht in der internationalen Presse von wenigen hundert Menschen, die ums Leben kamen. Es sind Tausende....

Es macht mich wütend, dass man bewusst die Augen vor der Wirklichkeit verschließt und das Massaker nach außen herabspielt. Auch werden Haus zu Hausdurchsuchungen von SPLA geleugnet. Es gab sie überall. Meine Leute sowie ich selber waren Zeugen! Da heißt es nur: Sie sind nur auf der Suche nach Rebellen!!! Und wer sind die Rebellen? Kinder, Mütter, Alte von anderen ethnischen Gruppierungen.

Juba im Chaos!“

Dieses schrieb der deutsche Sekretär der sudanesischen Bischofskonferenz Bruder Bernhard im Mailverkehr mit einem Mitglied der Initiative Sudan/Südsudan im Juli diesen Jahres.

„Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ – aussichtslos. Das ist das Ende. Hoffnung geben? Darf man vor dem Hintergrund solcher Berichte überhaupt noch von „Hoffnung Geben“ reden? Das kann ich doch gar nicht. Was kann ich schon ausrichten, ich allein hier „Ein Tropfen auf den heißen Stein“!

Außerdem habe ich doch auch genügend eigene Probleme, um die ich mich kümmern muss. Und außerdem sind die ein Stück weit selbst Schuld an Ihrer Misere.

Aber „*der Herr ist der Gott des Rechts*“ und der Barmherzigkeit, „*er missachtet nicht das Schreien*“, wie wir in der Lesung (Buch Jesus Sirach) eben gehört haben.

Im 2. Brief des Paulus an Timotheus heißt es zudem: „*der Herr stand mir zur Seite und gab mir Kraft, damit durch **mich** die Verkündigung vollendet wird*“.

Hoffnung geben, was heißt das jetzt für mich heute? Es bedeutet konkret, die individuelle Herausforderung anzunehmen und sich solidarisch zu zeigen gegenüber dem Nächsten.

Jeder von uns kann Solidarität erfahrbar machen und damit ein Stück Vertrauen geben - auch in einer scheinbar aussichtslosen Situation.

Menschen glauben, nicht helfen zu können, weil das Problem zu groß erscheint „Das können wir nicht schaffen, das schafft nur Gott alleine“. Da will ich die Verantwortung wegschieben. Dies ist eine leicht verständliche- aber dennoch eine Fehleinschätzung. Und führt zu dem Trugschluss, dass es Gott ist, der alles mit seiner Allmacht richtet. Dem ist aber nicht so, wie eben in der Lesung berichtet, *„das Flehen des Armen...es ruht nicht, bis es am Ziel ist. Es weicht nicht, bis Gott eingreift“*. Dieser Gott ist bereit einzugreifen, **aber über uns**. Gottes Barmherzigkeit und Liebe erfüllt sich durch uns.

Bringt doch die ganze Religiosität nichts, wenn das Handeln nicht von Barmherzigkeit geprägt ist. Gott erwartet, dass jeder von uns der sprichwörtliche „Tropfen auf den heißen Stein“ ist. Er ruft mich in die persönliche Verantwortung. Und das ist sein Maßstab, über den wir letztendlich gemessen werden: ob wir das getan haben oder nicht. Er will, dass wir etwas tun und nicht, dass wir uns aus der Verantwortung ziehen. Gott ermutigt uns zum eigenverantwortlichen Handeln.

Genauso fühlte sich 1997 Pater Stephan, als Schwester Emmanuel, die Mutter der Müllmenschen von Kairo, im Rahmen ihres Heimaturlaubs, das Zisterzienser Kloster Himmerod besuchte und auf den Pater traf. Sie berichtete von der ausweglosen Lage der Menschen im Sudan, vom jahrzehntelangen Bürgerkrieg, der tobte zwischen dem fundamentalistischen Regime, der Hauptstadt Karthoum, und den christlichen Menschen, die sich der Unterdrückung und Vernichtung durch die Sharia zur Wehr setzten.

Der Zisterzienser Pater Stephan Reimund entschloss sich spontan, sich für die leidenden Menschen einzusetzen und gründete 1997 die Initiative Sudan/ Südsudan.

Im Südsudan, (unabhängig seit 2011) mit ca. 11 Millionen Einwohnern und 2 Millionen Binnenflüchtlingen, leben über 51% der Menschen unter der Armutsgrenze, mehr als 50% sind jünger als 18 Jahre alt und ca. 75% sind Analphabeten.

Der Einsatz der Initiative folgt der Erkenntnis, dass gut ausgebildete Menschen aber eine wichtige und entscheidende Zukunftsperspektive des Landes sind.

„Gib einem Menschen einen Fisch – er hat einen Tag zu essen.
Gib einem Menschen viele Fische – er hat viele Tage zu essen.
Lehre ihn fischen – und er wird nie hungern.“ (Chinesisches Sprichwort)

Deswegen wird der Schwerpunkt ihrer Arbeit darauf gelegt, jungen Menschen zu helfen, Chancen für Ihre Zukunft zu schaffen, durch Angebot von Ausbildungsmöglichkeiten: indem sie Schulen aller Stufen bis hin zur Hochschule aufbaut, und deren Ausstattung betreut, indem sie sich um die Ausbildung von Lehrkräften bemüht und ihre Bezahlung ermöglicht (Catechists and Teachers Training Institute, CTTI) und indem sie Stipendien vergibt an ca. 50 förderungswürdige Schüler und Schülerinnen aus der besonders armen und durch Konflikte betroffenen Region Boma, im Südosten des Landes. Diese Hilfsprojekte im Südsudan, aber auch in den Nubabergen des Sudans (Nord) werden durch die Initiative durchgeführt. Bei der

Umsetzung der Idee wird auch darauf geachtet, dass Mädchen und Jungen benachteiligter Stämme und Regionen berücksichtigt werden: 10 Schüler, davon 3 Mädchen...!!

Bildung ist etwas, das den einzelnen erreicht und die Wege vorprogrammiert, die wir beschreiten. **Bildung** setzt bei dem Einzelnen an, es ist kein loses Versprechen, sondern konkrete erfahrbare Hilfe mit zukunftsgestaltendem Moment. **Bildung** schafft persönliches Vertrauen in die eigene Zukunft. Deshalb ist **Bildung** als strategisches Instrument so wichtig neben vielen anderen Formen der Hilfe, denn es gibt einen ganz offensichtlichen und unmittelbaren Zusammenhang zwischen dem Bildungsniveau eines Landes und der Armut eines Landes. »In der Schule von heute sitzt die Gesellschaft von morgen.«

An diesem Weltmissionssonntag möchte ich nur ein Beispiel aufzeigen, wie wir hier in der Gemeinde mit der Unterstützung der Initiative Sudan/ Südsudan Solidarität erfahrbar machen und somit Hoffnung geben können. Dabei kommt Ihre Spende fast vollständig den Schulen oder der Ausbildung zu Gute. Von jedem gespendeten Euro gehen 97 Cent direkt ins Projekt und nur 3 Cent in die Verwaltung. Das funktioniert, da die Initiative und ihr Vorstand ausschließlich ehrenamtlich arbeiten.

Für Ihre Unterstützung unseres neuen Gemeindeprojektes bedanke ich mich schon heute im Namen der Initiative Sudan/ Südsudan, und insbesondere der Menschen, denen Ihre Hilfe zu Gute kommt.

„Gott greift ein...“, durch uns! Das kann in Bremen sein, oder auch im Sudan.